

## PATRIARCH VV

### Weder Buy noch Hold

*„Fondsarchitekt“ nennt sich Dirk Fischer, Geschäftsführer der Patriarch Multi-Manager GmbH. Zusammen mit seinem Team baut er seit 2002 ausschließlich vermögensverwaltende Dachfonds oder Fonds-Vermögensverwaltungskonzepte. Derzeit setzt das Unternehmen aber auf einen Timingansatz über den Indikator der 200-Tage-Linie, die auch für Endkunden leicht nachvollziehbar ist. Davon verspricht sich der Vermögensverwalter, das verlorene Vertrauen der Anleger wieder zurückzugewinnen.*

Schon Darwin hat herausgefunden, dass diejenigen, die sich anpassen, am längsten überleben. „Survival of the fittest“ heißt das Prinzip in der Evolutionsbiologie. Dirk Fischer von der Patriarch hatte aber auch in der standardisierten Fonds-Vermögensverwaltung ein ähnliches Erlebnis: „Seit 2002 setzten wir Dachfonds und Fondsvermögensverwaltungen stets nach dem Buy-and-Hold-Prinzip auf. Wir haben fünf Risikokategorien zur Auswahl – somit ist eigentlich für jeden etwas dabei.“

Doch während der schwierigen Börsenjahre 2008 und 2011 stellten die Experten vermehrt fest, dass das bisher gelebte „hold“ weder lukrativ noch im Sinne ihrer Kunden ist. Auch wenn sich die Anleger bei Abschluss dazu klar entschieden hatten. „Viele haben dadurch vor allem im Jahr 2008 systembedingt Verluste über den Aktienfondsanteil hinnehmen müssen“, so Fischer. „Daraus haben wir gelernt und unsere Fondsvermögensverwaltung genau hier nachgebessert.“



Herausgekommen ist dabei das Konzept der PatriarchSelect Fondsvermögensverwaltung Trend 200 in drei Risikovarianten: 55, 75 und 100 Prozent Aktienfondsanteil. Doch genau wie beim Hausbau erledigt der Architekt zwar die Planung, übergibt die Durchführung dann aber an einen Bauunternehmer. Der „ausführende Unternehmer“ ist hierbei Jens Ehrhardt mit seinem Team, der DJE Kapital AG. Er übernimmt das Konzept und kümmert sich um das aktive Management der Strategien unter genauer Berücksichtigung der von Seiten der Patriarch vorgegebenen breiten Streuung. Regulativ sind dabei aber nur maximal 15 Prozent der Anlegermittel in Fonds der DJE Kapital AG und maximal je zehn Prozentanteile in Fonds von anderen KAGs erlaubt. Das Teilinvestment in Patriarch-Zielfonds ist grundsätzlich ausgeschlossen. Das soll Interessenkonflikte von vornherein ausschließen.

## **Weder Buy noch Hold**

Wichtiger ist jedoch die Abwendung vom Buy-and-Hold-Prinzip. Jetzt wird nach Marktsituation entschieden, ob man investiert oder sich lieber in Sicherheit außerhalb der Aktienmärkte wägt. Mit Hilfe von technischen Kauf- oder Verkaufssignalen, die auf Basis der 200-Tages-Linie der jeweiligen Strategiebenchmark berechnet werden, bekommt der Fondsmanager Informationen darüber, ob der Aktienmarkt voraussichtlich zu steigen oder zu fallen scheint. „Wird es bei der 200-Tage-Linie zu eng, gehen wir in Geldmarktfonds und halten damit das Kapital unserer Kunden vom Markt fern“, sagt Fischer. Im betrachteten Bereich der standardisierten Fonds-Vermögensverwaltungen ist diese Systematik absolutes Neuland.

Doch jedes technische Signal kann auch falschen Alarm schlagen. Manchmal sieht es schlecht aus, wird aber doch noch besser oder umgekehrt. „Natürlich. Fehlsignale gibt es immer“, gibt der Produktkonstrukteur zu. „Aber wir haben unsere Fehlerquote minimiert, indem wir die Daten unserer alten Fonds-Vermögensverwaltung seit 2002 zu Rate gezogen haben. Das Ergebnis: Bei einer zusätzlich eingehaltenen Toleranzgrenze von drei Prozent nach Signalentstehung lässt sich im Grunde ziemlich sicher bestimmen, ob das Signal richtig ist oder nicht.“

## **Kunden mögen die Kontrolle**

Praktisch bedeutet es: Kommt das Signal eines abfallenden Kurstrends, wird nicht direkt verkauft, sondern abgewartet, ob sich der Kursverfall der Strategie-Benchmark um weitere drei Prozent bestätigt. Erst dann fällt die Entscheidung rauszugehen. „Diesen Verlust können wir hinnehmen, da wir so die Fehlerquote der Signale insgesamt stark minimieren“, so Fischer. Für die Kunden sei dieses Prinzip besonders wichtig. Die täglichen Berechnungen werden online gestellt. Hier können die Kunden und Berater dann live nachvollziehen, was geschieht und selbst nachrechnen, wie es um ihr aktuelles Risiko steht.

„Diese Transparenz mögen alle Beteiligten besonders gern“, so der Geschäftsführer der Patriarch. „ Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das Vertrauen beim Anleger in den letzten Jahren immer weiter abgeflacht ist. Kunden werden generell immer kritischer und fragen aufgrund ihrer oft schlechten Erfahrungen immer genauer nach. Deshalb möchte ich Ihnen ein Produkt anbieten, das möglichst transparent ist – für alle Beteiligten.“ Das durchschnittliche Renditeziel von sechs Prozent pro Jahr ab einer anzustrebenden Laufzeit von mindestens drei Jahren dürfte laut Fischer hier realistisch sein. Am Ende sollte das „Haus“ des Anlegers schließlich ein paar Jahre stehen und auch Wind und Wetter standhalten.